

Die Humboldt-Universität und der Exzellenz-Wettbewerb

Präsident Christoph Marksches zu den Ergebnissen

Nach den Entscheidungen des 19. Oktober haben wir gleichzeitig Anlässe zu freuen und traurig zu sein: Wir haben zwei Graduiertenschulen gewonnen, ferner gemeinsam mit der Freien Universität zwei Exzellenzcluster; Wissenschaftler unserer Universität sind außerdem maßgeblich am Cluster Unifying Concepts of Catalysis der Technischen Universität beteiligt.

Diese Erfolge sind ein Anlaß zur Freude und zum besonderen Dank an alle, die unter teils unsäglichen Mühen diese Initiativen vorbereitet und getragen haben. Nimmt man die Erfolge der ersten Runde des Wettbewerbs hinzu, die Graduierten-

schule Mind and Brain und die gemeinsam mit den anderen Universitäten getragene Berlin Mathematical School, so haben wir drei Punkte für Graduiertenschulen und einen Punkt für Cluster eingeworben; in Deutschland nur noch übertroffen durch die Freie Universität und die Ruprecht-Karls-Universität in Heidelberg mit jeweils fünf Punkten. Über allem, was zur dritten Säule zu sagen ist, sollten wir diesen Erfolg nicht vergessen und in den Dank für die erfolgreichen Antragstellerinnen und Antragsteller möchte ich alle Mitarbeiter in den Ressorts der Vizepräsidenten und in meinem eigenen Ressort einschließen, hier wurde vorzügliche Arbeit geleistet. Andere Initiativen unserer Universität sind

teilweise knapp gescheitert, auch den für diese Cluster und Schulen verantwortlichen Kolleginnen und Kollegen möchte ich ganz herzlich danken; wir möchten diese Initiativen weiterverfolgen und der Masterplan des Senators Zöllner reserviert für solche Initiativen 10.000.000 Euro jährlich.

Gleichzeitig sind wir aber auch enttäuscht darüber, daß das Zukunftskonzept „Translating Humboldt into the 21st Century“ nicht gefördert werden soll. Noch kennen wir das Gutachten der Gruppe, die uns im vergangenen Juni begangen hat, nicht. Trotzdem müssen wir keine Kaffeetischleserei in der Gerücheküche durchführen, denn die Verantwortlichen haben sich bereits öffentlich geäußert. Die Gutachter haben unser Konzept einen mutigen Plan mit breiter Unterstützung der Universität genannt und dem Institut für integrative Lebenswissenschaften Modellcharakter bescheinigt.

Es wurde aber auch kritisch angemerkt, daß wir nur ein integratives Forschungsinstitut wirklich ausgearbeitet haben – und die anderen Skizze geblieben sind.

Selbstverständlich ist bei einem abgelehnten Antrag die Frage legitim, wie man es hätte besser machen können. Ich bin aber felsenfest davon überzeugt, daß wir nach der Ablehnung des Vorantrages im Januar 2006 getan haben, was wir konnten. Wenn ich in einer ersten Reaktion auch davon gesprochen habe, daß die Humboldt-Universität vor siebzehn Jahren „vollkommen umgebaut wurde“, dann wollte ich selbstverständlich nicht behaupten, daß man damals bei Null begonnen hat und bin auch weit davon entfernt, die wissenschaftliche Arbeit insbesondere von Naturwissenschaftlern in der DDR gering zu schätzen – sie sind doch zu nicht unerheblichen Teilen an der Ausarbeitung der Exzellenzanträge beteiligt gewesen. Aber wir alle wissen, daß der Neuaufbau vor siebzehn Jahren zunächst sehr energisch begann, dann bald gestoppt wurde und die ganze Universität durch zwei Kürzungsrunden mit den bekannten Folgen erschüttert wurde.

Es wäre also ganz falsch, nun ein neues, abweichendes Zukunftskonzept für unsere Universität zu erstellen. Vielmehr sollten wir, wenn das Gutachten vorliegt, an der einen oder anderen Stelle präzisieren. Vor allem sollten wir gemeinsam nach Finanzierungsmöglichkeiten für die von den Gutachtern gelobten Ideen unseres Antrags suchen, insbesondere für das Institut für integrative Lebenswissenschaften, aber auch die Maßnahmen zur Verbesserung der Lehre wie beispielsweise die Sprangerprofessuren und eine Revitalisierung des Harnack-Programms vorgezogener Berufungen von Frauen. Wir sind, wie der Vorsitzende des Wissenschaftsrates und der Präsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft ja noch einmal bestätigt haben, eine sehr gute Universität mit vielen exzellenten Bereichen, die das Potential hat, international konkurrenzfähig zu werden. Dieses Potential sollten wir gerade auch nach den Entscheidungen des 19. Oktober entschlossen nutzen. Christoph Marksches



Exzellente Umgebung: Einige der geförderten Projekte werden auf dem Campus Nord realisiert.

Die erfolgreichen Anträge der Humboldt-Universität im Exzellenzwettbewerb

Exzellenzcluster

Topoi – The Formation and Transformation of Space and Knowledge in Ancient Civilizations
gemeinsamer Antrag mit FU; Sprecher: Prof. Dr. Christof Rapp (HU) und Prof. Dr. Friederike Fless (FU)

Erforscht werden soll der systematische Zusammenhang von Räumen und Wissensordnungen in den Kulturen des Vorderen Orients und des Mittelmeerraumes von den frühen Hochkulturen bis zu Spätantike und Frühmittelalter.

NeuroCure: Towards a Better Outcome of Neurological Disorders

gemeinsamer Antrag mit FU; Sprecher: Prof. Dr. Dietmar Schmitz (Charité) Hauptziel der Initiative ist die Übertragung von Erkenntnissen der Grundlagenforschung in klinisches Handeln. Forschungsschwerpunkte sind die Erkrankungen Schlaganfall, Multiple Sklerose, sowie Entwicklungsstörungen des Gehirns; von Leiden, die derzeit in ihren Auswirkungen zu lindern, in der Regel jedoch nicht heilbar sind.

Unifying Concepts of Catalysis

Antrag der TU mit Beteiligung der HU, Sprecher: Prof. Dr. Matthias Driess (TU) Chemiker, Biologen, Physiker und Ingenieure befassen sich mit den Herausforderungen bei der effizienten Nutzung von Energie- und Materialressourcen. Konzepte der klassischen Chemie und der Oberflächenchemie sollen mit dem kreativen Einsatz natürlicher und artifizierlicher Enzymsysteme sowie mit fortgeschrittenen Methoden der Reaktionstechnik und Biotechnologie verknüpft werden.

Graduiertenschulen

Berlin Graduate School of Social Sciences

Sprecher: Prof. Dr. Gert-Joachim Glaesner

Forschung und Nachwuchsförderung beschäftigen sich mit der Frage, wie moderne Gesellschaften Probleme der Inklusion und Exklusion, der Vielfalt und Diskriminierung, der Heterogenisierung und Individualisierung bewältigen und wie sich Rahmenbedingungen und Leistungsfähigkeit demokratischer Institutionen in diesem Kontext und unter Bedingungen der Europäisierung verändern. Die Graduiertenschule besteht seit 2002 am Institut für Sozialwissenschaften und ist Gründungsmitglied der Humboldt Graduate School.

Berlin-Brandenburg School for Regenerative Therapies

Sprecher: Prof. Dr. Georg Duda und Prof. Dr. Hans-Dieter Volk

Eine gemeinsame Initiative von Medizinern, Biologen und Ingenieuren unter Führung der Charité – Universitätsmedizin Berlin und der HU. Beteiligt sind FU und TU. Die Mitglieder der Graduiertenschule möchten Wege finden, verletzte Gewebestrukturen zur Regeneration anzuregen – ein völlig neuartiger Ansatz für eine Vielzahl akuter und chronischer Erkrankungen in fast allen medizinischen Fachgebieten.

Bereits in der ersten Runde im letzten Jahr waren die Graduiertenschulen erfolgreich: Berlin School of Mind and Brain (Sprecher: Prof. Dr. Arno Villringer) und Berlin Mathematical School (gemeinsam getragen von FU, HU und TU, Sprecher für die HU: Prof. Dr. Jürg Kramer).

In den folgenden Ausgaben werden wir die einzelnen Projekte im Detail vorstellen.



Informationsmesse zu Studium und Praktikum im Ausland

Am 14. November 2007 veranstaltet die Abteilung Internationales bereits zum sechsten Mal die Informationsmesse „HU International“. Sie findet von 12 – 18 Uhr im Senatssaal des Hauptgebäudes statt.

Studierende und Lehrende erhalten hier die Gelegenheit, sich ausführlich über einen Auslandsaufenthalt und seine Fördermöglichkeiten zu informieren.

Im Rahmen einer Präsentation und einer anschließenden Podiumsdiskussion, um 14.30 Uhr im Raum 2103, stellt die Abteilung Internationales die Programme und Möglichkeiten vor, über die Studierende und Doktoranden einen Auslandsaufenthalt absolvieren können. Daneben stehen die Regionalreferenten den Studierenden an den Informationsständen für Fragen zur Verfügung. Des Weiteren informieren das Sprachenzentrum und das Career Center über ihre Angebote zu fremdsprachlichen Kursen und berufsvorbereitenden Maßnahmen.

Als größter Stipendienggeber und wichtigster Partner im Bereich Studium und Praktikum im Ausland wird der Deutsche Akademische Austauschdienst vertreten sein.

Praktikums- und Studienmöglichkeiten in Australien, Nordamerika, Europa und Argentinien stellen das Australia Centre, die University of Toronto in Berlin, Most-Brücke e.V. und Mundo Español vor. Zu Fragen der Kranken- und Haftpflichtversicherung geben Berater zweier Versicherungen Auskunft.

www.aia.hu-berlin.de/infomess

UNIKATE

Am 1. November wurde Günter Tembrock vor einer großen Schar von Gästen, Schülern und Kollegen die erste, neugeschaffene Humboldt-Universitäts-Medaille für seine Verdienste um die Universität verliehen, geschmückt mit den beiden Brüdern Humboldt auf der Vorderseite und dem Namen des Jubilars auf der Rückseite. In seinen Danksworten berichtete Tembrock ausführlich von seiner Immatrikulation vor siebzehn Jahren durch den damaligen Rektor, den brandenburgischen Landeshistoriker Willy Hoppe, an der Friedrich-Wilhelms-Universität, während die weiteren Stationen seines Lebensweges an der bald nach dem Kriege Humboldt-Universität zu Berlin genannten Alma Mater Berolinensis von diversen Laudatoren erzählt wurden – Kriegszerstörung, Wiederaufbau, Wissenschaft unter den Bedingungen des real existierenden Sozialismus und nach der Wende.



Unter der Überschrift „Unikate“ schreibt der Präsident der Humboldt-Universität zu Berlin, Prof. Dr. Christoph Marksches, regelmäßig über Erlebnisse aus seinem universitären Alltag, die von allgemeinerem Interesse sind. Er freut sich über Reaktionen: praesident@hu-berlin.de

man sagen, ohne dadurch Lebensleistungen wie die seine abzuwerten, die Kontinuität innerhalb aller Brüche repräsentiert. Die Biographie von Günter Tembrock regt aber auch dazu an, im Vorfeld unseres zweihundertjährigen Jubiläums nicht nur viele historiographische Recherchen durchzuführen (es fehlt beispielsweise ein überzeugendes Biogramm des Rektors Hoppe), sondern auch sorgfältig über das Verhältnis von Kontinuität und Diskontinuität in der Geschichte der Lindenuniversität nachzudenken. Bei einem Besuch in Wrocław/Breslau Anfang Oktober hatte ich in vielen Gesprächen Gelegenheit zu erleben, wie die dortige Universität die beständige Kontinuität des Universitätsstandortes an der Oder mit der wechselvollen Geschichte der Institutionen

in den drei Staaten Österreich, Preußen und Polen verbindet, mit den so unterschiedlichen Traditionen der Leopoldina, der schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität und der nach Wrocław transferierten Lemberger Universität. Gewiß ist die Situation dort mit der unsrigen gar nicht vergleichbar – aber an beiden Orten ist viel Sensibilität im Umgang mit einer schwierigen Vergangenheit notwendig. Um solche Sensibilität will ich mich in den kommenden drei Jahren besonders bemühen.

Ihr Christoph Marksches

Der Blick auf die Biographie von Günter Tembrock (das vermutlich dienstälteste Mitglied unserer Universität) kann exemplarisch deutlich machen, wo die Kontinuitäten zwischen der Friedrich-Wilhelms-Universität und der Wieder- und Neugründung nach dem Kriege und der Neukonstitution nach 1989 liegen – ein und dieselbe und doch immer wieder eine ganz neue Universität. Das darf

Denken wir, was wir sagen? Sprache und Denken sind untrennbar miteinander verbunden.

Dies scheint eine unumstößliche und allgemein anerkannte Tatsache zu sein. Aber was genau ist damit gemeint? Seite 3

„Nach Golde drängt, am Golde hängt doch alles“, sagte Goethe im Faust. Chemiker der HU entwickeln kleine Goldteilchen für die Biosensorik, die durch Lumineszenz sichtbar gemacht werden. Seite 4

An Günter Tembrock wurde erstmals die Humboldt-Universitäts-Medaille verliehen. Damit ehrt die Universität einen Wissenschaftler, der sich seit 70 Jahren um die Entwicklung seiner Hochschule verdient gemacht hat. Seite 5

Es fällt im geschäftigen Alltag der Universität nicht immer leicht, den Kontakt zu Freunden und Bekannten aus Veranstaltungen, Zusammenarbeit oder Studium zu halten. Das Alumni Portal bietet Abhilfe. Seite 5

Medaillen sind Kunstwerke en miniature. Die HU ist in Besitz einer kleinen, repräsentativen Medaillensammlung. In der Mehrheit sind es Geschenke deutscher und ausländischer Universitäten. Seite 7